

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Direktor, gefunden und flugs als T-Schiene eingebaut:

Warenausstellungskästen mußten her und kamen her, wurden an den Wänden der Wandelgänge angebracht!

Eine schönere Huldigung an „unsere materialistische Zeit“ ja quasi an den „Naturalismus“, gab es nie. Man hat zwar im Theater so gut wie keine Erfrischungsgelegenheit, denn das Buffetlein im Theater reicht verdammt nicht weit (und die Behauptung, das Theater habe den geschlossengebliebenen Kino gegenüber zwecks Umwandlung in ein Theater-Restaurant gekauft, ist ein Fasnachtscherz) . . . aber was braucht der Theaterbesucher eine Erfrischung? Er hat sie ja jetzt, wenigstens fürs Auge. Und wenn Diesem oder Jenem das Stück nicht paßt, so kann er sich wenigstens in den Pausen an den ausgestellten Waren sattsehen, nach dem Motto, das in Varietés gilt: „Betrachten Sie in den Pausen die Ausstellungsschaufenster in unseren Wandelgängen!“

Es ist ein kleines Kolumbus-Ei, das die Herren da gelegt und sorgsam ausgebrütet haben:

Schaufenster passen ja prachtvoll in ein Stadttheater. Und doppelt angebracht sind sie, wenn sie — wer möchte heute noch daran zweifeln — sicherlich soviel Miete abwerfen, daß sich damit das ganze Defizit einer Saison spielend decken läßt!

Es sollte möglich sein, der Ware in den Schaukästen auch die Ware auf der Bühne anzupassen. Vielleicht kann man die beiderseitigwertigen Künstler auch dazu bringen, daß sie an Stellen, an denen mangels Proben ein „Schwimmen“ unerlässlich wäre, einfach durch blitzsaubere Extempores auf die Güte der im Stadttheater ausgestellten Waren hinweisen würden — dadurch ließe sich der Mietpreis für die Kästen weiter steigern, und eines schönen Tages würde durch diese neue Einnahmequelle aus einem ständigen Defizittheater plötzlich eine Benefiz-Bühne!

„Die Krambude“ heißt jetzt unser Theater im Munde des Spötters: im Munde des Volkes. Wir wollen der Leitung noch einen Gratis-Tipp geben: es sind noch so viele



**Theologe:** „Am Gottes Wille Herr Oberst! Sáb Ding dort isch nöd öppe temp—temperiert!“

**Oberst:** „Inträffant, alli Lüt meine das sei e Hanggranate, derwiel isch nume e simple Briefbeschwärer.“

Wände frei, die man mit Schaukästen und Reklameplakaten verhängen könnte (gegen hohe Mieten natürlich!), und es sind tagelang so viele Künstler frei, die man an Kinos oder zur Messezeit auch an Buden als Ausrufer gegen hohe Honorare vermieten könnte, von den Möglichkeiten des Anbringens von Wanderschriften und Lautsprechern zu Reklamezwecken gar nicht zu reden.

Man überlege sich das maßgebendenortes. Sind jetzt — wie die Initialen S. P. Q. B. verraten — schon als Neuheiten Waren-Schaukästen im Theater „Regierung und Volk von Basel“ gewidmet worden, so ist nicht einzusehen, weshalb man diese Widmungen nicht fortsetzen sollte, sind sie doch wie nichts geeignet, zur Gesundung der Bilanz unseres Musentempels und zum Beweise der lebensprühenden, zeitgemäßen

Aktivität der Theaterleitung und ihrer Hintergrundbonzen zu dienen.

Kurt August Ringelträngeli

\*

Was ist denn eigentlich mit dem Meier los? Seit einiger Zeit steht er immer so furchtbar früh auf und sonst war er doch ein rechter Faulenzer.

„Ja, dem hat der Arzt jetzt das Schnaps-trinken vor dem Frühstück verboten und nun machte er eben, daß er so rasch als möglich zum Morgenessen kommt . . .“

Ethario

## Café Kraenzlin

Hotel Simplon Zürich Hotel Simplon  
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof  
Modernes Conditorei-Restaurant  
Das moderne Café für jedermann!

**A. Schmidt-Flöhr**  
Bern  
PIANOS & FLÜGEL